

Einige Worte zu der Carawane de Migrante in Mittelamerika, die derzeit symbolhaft für Migrationsbewegungen weltweit steht.

Ursachen für den Aufbruch der Menschen ist die Verzweiflung, die soziale und prekäre Situation sowie die Gewalt in Honduras und in anderen Ländern Mittelamerikas. Jugendliche werden von kriminellen Banden zwangsrekrutiert. Sie können sich dieser Rekrutierung nur durch Flucht entziehen. Davon sind ganze Familien betroffen. Viele in Honduras sind inländische Vertriebene ohne Arbeit, die um zu Überleben von Stadt zu Stadt unterwegs sind. Wer nichts zu verlieren hat, greift nach jedem Strohalm. Und geht das Wagnis ein, sich der Karawane für ein besseres Leben anzuschließen.

Diese war in den letzten Tagen auf dem Weg durch den Bundesstaat Veracruz. Das ist eine der gefährlichsten Routen Mexikos. Vor einigen Tagen waren es ca. 10.000 Personen, die zusammen versuchen, gemeinsam nach Norden zu kommen. Laut Beobachter_innen sind fast alle Kinder krank. Bislang gab es in Mexiko viel Unterstützung von Anwohnenden, Aktivist_innen, aber auch von Seiten staatlicher Gesundheitsdienste. Dies scheint sich nun zu ändern. Der Druck der USA auf die Regierungen der Herkunftsländer und Mexikos zeigt Wirkung. Mittlerweile werden Mitglieder der zivilen Beobachtungskommission für Menschenrechte sowie Unterstützer_innen kriminalisiert. Der Gouverneur des Bundesstaates Veracruz hatte angekündigte Busse nicht bereitgestellt. Das führt zur Zersplitterung der Karawane.

In wenigen Tagen werden die Ersten der Karawane die Grenze zur USA erreichen. Dort treffen sie auf das Militär von Trump und einem neuen Stacheldrahtzaun, der aktuell an der Grenze Mexiko/USA angebracht wird.

Es ist uns bei der heutigen Demonstration ein Anliegen auf die Ereignisse, d.h. die Karawane in Mittelamerika aufmerksam zu machen.

Es gilt diesen Menschen beizustehen und für ein menschenwürdiges Gesellschaftssystem einzutreten, dass ein gleiches und gerechtes Miteinander garantiert. Solidarität darf nicht an Stadt, Landes oder Kontinentgrenzen enden.

In Freiburg ist hierfür die Solidarität mit Wiwili, das im Norden von Nicaragua nur 20km von der Grenze zu Honduras entfernt liegt gelebtes Beispiel

In diesem Sinn fordern wir die Grenzöffnung für die Karawane und sprechen von Freiburg unsere Solidarität mit der Karawane aus!